

„Cellospiel hat mit Kraft zu tun“

Maria Kliegel über „La Cellissima“, das richtige Training für Musiker und über ihr Konzert in Bad Iburg

Maria Kliegel ist so etwas wie der Stargast beim Iburger Schlosskonzert kommenden Sonntag. Vorher sprach die Cellistin über einen Ehrentitel, über Kraft und Training. Und über spontane musikalische Kooperationen.

Von Ralf Döring

Frau Kliegel, Sie nennen sich sehr selbstbewusst „La Cellissima“. Wie sind Sie auf diesen Titel gekommen?

Mein Name ist ja durch die vielen i etwas schwierig. Nun habe ich in den 90ern angefangen, bei der Plattenfirma Naxos aufzunehmen. In dem Zuge bin ich mit meinem Marketingmann auf diesen Namen gekommen – weil er leicht und in jeder Sprache gut zu verstehen ist. Außerdem hat er etwas mit Cello zutun. Daraus entstand später eine Sampler-CD mit verschiedenen Titeln aus zahlreichen vorangegangenen und sehr erfolgreichen Produktionen. Der Titel dieser CD lautete auch „La Cellissima“.

Woran liegt es, dass es viele berühmte Cellisten, aber nur wenige Cellistinnen gibt?

An den Hochschulen haben wir sehr viele Studentinnen, darunter viele Begabungen. Aber Cellospielen hat etwas ziemlich Athletisches: Man braucht sehr viel Kraft, muss immer auf dem Punkt sein. Aber man darf davon nichts merken. Ich habe das Gefühl, dass manche das über die Jahre nicht durchhalten können.



La Cellissima: Maria Kliegel. Am Sonntag gastiert sie bei den Iburger Schlosskonzerten.

Foto: M. Kliegel/Marketing

Im Studium kümmern sich die Studenten größtenteils nur um das Cello-Üben, doch dann kommt das ewige Reisen hinzu, die Interviews, Koffer schleppen, und manchmal sind die Hotels nicht so toll, man wird nicht immer abgeholt. . . . Dazu kommt, dass man in größeren Sälen spielt, mit Orchester, und das halten viele Damen kräftemäßig nur mit großen Schwankungen durch. Unter dreißig ist das meistens kein Problem, aber danach wird es zur Herausforderung:

sich ohne einen funktionierenden Hochschulbetrieb im Rücken alleine weiterzuentwickeln und alleine zurechtzukommen. Oft fragen mich Studentinnen, „Frau Kliegel, wie machen Sie das? Sie sind so viel älter und haben so viel mehr Energie!“ Das hat mit Kraft zu tun, und das muss man pflegen, und zwar nicht nur am Instrument.

Um am Instrument fit zu bleiben, haben Sie das „Cellofino“ erfunden: Ein

mit vier Saiten bespanntes Cello-Griffbrett, das sich überall hin mitnehmen lässt. Ist es aber nicht auch für Cellisten wichtig, regelmäßige Pausen vom Instrument zu machen?

Urlaub machen muss man unbedingt, und man muss auch Abstand finden. Aber wenn man vier, fünf Tage nichts macht, fangen die Muskeln an, sich zurückzubilden. Auch die Hornhaut auf den Fingerkuppen verschwindet, und dann bekommt man Blasen,

und alles tut weh. Wenn ich drei Wochen in Urlaub fahre und nichts mache, bin ich drei Monate außer Gefecht. Wenn ich mit dem Cellofino 45 Minuten am Tag trainiere, kann ich zwar nichts gewinnen, aber ich kann meinen Stand halten. So gewinne ich Abstand und regeneriere vom sonstigen täglichen High-tech-Üben. Denn ich muss mich hierbei nicht konzentrieren: Es geht nicht um Klanggebung oder Ausdruck, Intonation ist auch kein Thema. Sicher kann ich auch

ein Stück auswendig lernen oder neue Fingersätze ausprobieren. Aber eigentlich geht es nur um Fitness der linken Hand. Ich rutsche also einfach nur auf den Saiten mit festem Druck herum, übe normales Vibrato aus und mache statische Spreizübungen unter großer Spannung. Das Ganze kann ich sehr leise mit Pizzicato hörbar machen, ich kann aber auch völlig ohne Klang nur die linke Hand benützen. Dabei kann ich Fernsehen gucken oder spazieren gehen, oder mich unterhalten. Komme ich dann nach Hause, bin ich nach vier, fünf Tagen wieder voll einsatzfähig.

Am kommenden Sonntag spielen Sie beim Schlosskonzert in Bad Iburg mit dem Nodelmann Quartett. Wie war die Arbeit?

Wir haben uns vor meinem Urlaub, der erst vor zehn Tagen zu Ende gegangen ist, einmal getroffen, haben uns ein bisschen musikalisch beschnuppert. Nach meiner Rückkehr hatten wir drei intensive Proben, und da wurde eine Zielgerade aufgebaut, und das hat funktioniert: In Münster letzten Sonntag war das Publikum begeistert von unserer Einheit. Und die Musiker sind sehr gut, aber bescheiden in ihrem Auftreten. Das hat mir gefallen.

Schlosskonzert Bad Iburg:

Nodelmann Quartett und Maria Kliegel spielen Haydn, Ravel und Schubert. Sonntag, 9. April, 18 Uhr im Rittersaal.